**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
**Band:** 117 (1999)
**Heft:** 41

## Sonstiges

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Arithmetik mit Ästhetik

Ob etwas gefällt oder nicht gefällt, wird in aller Regel subjektiv und qualitativ beurteilt. Allerdings wird immer wieder der Versuch unternommen, Ästhetik zu quantifizieren, teilweise mit scharfen, teilweise mit unscharfen Kriterien. Der Tagespresse waren kürzlich diesbezügliche Angaben der um reine Hauswände und Stützmauern besorgten Stadt Zürich im Allgemeinen und deren Fachstelle für Graffitibekämpfung im Besonderen zu entnehmen. Gemäss Verlautbarung letzterer werden Fassaden oder Stützwände um so mehr besprayt, verunstaltet und verschmiert, je unattraktiver sie sind. Dagegen sollen überlegt und mit ästhetischem Interesse gestaltete Baukörper die Rücksichtslosigkeit der Sprühdosenkämpfer dämpfen.

Diese Bemerkungen zur Ästhetik ergeben ein Unschärfekriterium: Eine hässliche Rabattenmauer allein macht noch keine Graffiti-«Künstlerin». Häufen sich die hässlichen Rabattenmauern und gesellen sich weitere gesichtslose Unattraktivitäten wie bleierne Unterführungsmauern oder fade Fassaden dazu, wird die kritische, jedoch undefinierte Menge erreicht, ab der die Ästhetik vom vornehmlich adoleszenten Spraydosenbesitzer als so unbefriedigend empfunden wird, dass er bemalende Handlungen unternimmt, um das in der Masse der Gesichtslosigkeiten versinkende Bauteil zu individualisieren und subjektiv erträglicher zu gestalten.

Hingegen ist bisher noch nicht beobachtet worden, dass es wegen fortgesetzter und exzessiver ästhetischer Unerträglichkeit gar zur Vernichtung, beispielsweise durch Sprengen, von hässlichen Bauteilen gekommen wäre, woraus sich der Schluss ziehen lässt, dass einer langen Phase der Indolenz eine Phase der wertmindernden Bemalung folgt, der nichts folgt. Die Ästhetik, müsste sie sich denn so quantifizieren lassen, könnte demnach in nur zwei Bereiche unterteilt werden, einen ersten ohne und einen zweiten mit Schmierereien.

Nun gab die Graffitibekämpfungsstelle zu Zürich – auch wenn sie die Ästhetik der Bauwerke offenbar nach dem Grad ihrer verhinderten Bemalung bewertet – nur eine Empfehlung für Neubauten heraus und arbeitet bei bestehenden Bauten mit der Erschöpfung der Graffitikünstler durch stete Nihilierung ihrer Werke. Die durch fortgesetzte Sprayereien als hässlich eruierten Malflächen erhalten einen Überzug, der sich nach erfolgter Besprühung mit Hochdruck wieder wegspritzen lässt. Ein frischer Überzug wird angebracht, der alsbald wieder besprayt wird, und so weiter; die Dauer dieses Mal-und-Putz-Spiels beträgt an exponierten Stellen rund einen bis zwei Monate.

Es soll hier keineswegs die fragliche Schönheit der Sprayereien besungen werden, dafür trennt den Schreibtisch- zu vieles vom nächtlichen Sprühtäter. Aber die ungeheure Menge an gestalterisch Mittel- und Mindermässigem zeigt doch, dass auch bei Containereinfassungen, Parkplatzumfriedungen oder Rabattenmäuerchen die handwerklich perfekte Ausführung allein nicht genügt. Neben statischen Kriterien, Erstellungskosten und solidem Handwerk müssen auch bei diesen kleinen Zweckbauten subjektive, qualitative und immer wieder zu diskutierende Überlegungen zum Erscheinungsbild und damit zum Wohlbefinden mit einfliessen. Dass dazu auch die Berücksichtigung des sozialen Umfelds und der aktuellen Jugendszene gehören, dürfte sich von selbst verstehen.

*Martin Grether*